

Predigt am Ostermontag, 22. April 2019 Jesaja 25,6-9

*6 Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. 7 Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. 8 **Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der Herr hat's gesagt.** 9 Zu der Zeit wird man sagen: »Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«*

„Weißt Du, was mir der Osterhase bringen wird?“ fragte mich ein Kind. Ich wusste es natürlich nicht. Aber ich habe es natürlich sofort erfahren: „Einen MP3-Player!“ Also gut, sie sagte „NT3-Player“, aber ich hab's verstanden. Ich weiß nicht, ob diese Erwartung sich erfüllt hat. Aber meistens ist es ja so: Ob Ostern, Weihnachten, Geburtstag, oder was es sonst für Feste gibt – in Normalfall wissen wir vorher schon, was wir bekommen. Ist auch ganz gut so. Meine Frau fragt mich immer, was ich mir wünsche. Dann sucht sie sich von meinen Wünschen etwas aus, was sie kennt und wovon sie meint, dass ich es gebrauchen kann, das bekomme ich dann. Manchmal muss ich es vorher schon ausprobieren.

Aber dann bekomme ich es und weiß, das ist etwas, was mir gefällt. Bin natürlich ganz überrascht, nein bin ich nicht. Und meine Freude ist auch nur ehrlich, aber jetzt nicht zu gefühlsbetont. Ich konnte mich ja drauf vorbereiten. Andersrum ist es übrigens genauso.

Wirklich überwältigt, so richtig hin und weg sind wir, wenn wir ein Geschenk bekommen, das wir überhaupt nicht erwartet haben, das aber so perfekt zu uns und zu unserem Geschmack und Bedarf passt, dass wir uns echt wundern, wie derjenige das wissen konnte.

Das kommt recht selten vor. Kein Wunder, schließlich können die meisten Menschen keine Gedanken lesen. Miss-trauisch werden sollten wir, wenn es zu oft vorkommt.

Ganz besonders schlecht für die Vorfreude allerdings ist es, wenn ich weiß, was ich bekomme, aber nicht, wann.

In der Bibel hören wir aus der Zeit lange vor Jesus den Propheten Jesaja, der uns auch ein Geschenk ankündigt. Er weiß ganz genau, was es sein wird. Aber er weiß nicht, wann das geschehen wird.

Und trotzdem sagt er: Wir werden hin und weg sein. Wir werden überwältigt sein vor Freude. Ja, ich weiß, was wir bekommen werden, aber wir werden trotzdem überrascht sein, das könnte ihr euch nicht vorstellen! Der Jubel wird kein Ende haben.

Was muss das für ein großes, unvorstellbar schönes Geschenk sein, das Gott da seinem Volk macht, dass man immer erstaunter und immer aufgeregter wird, je mehr man darüber weiß.

Dabei erzählt die Vorfreude des Propheten eigentlich nur davon, was alles nicht mehr sein wird.

Zum Beispiel: Der Tod wird nicht mehr sein. Gott wird ihn verschlingen, so wie ein Löwe seine Beute verschlingt.

Für Israel damals war der Tod allgegenwärtig. Er war meistens nicht das Ende eines langen erfüllten Lebens, sondern er war das Ergebnis von Krieg, Terror, Krankheit und Mord.

Eigentlich ist es der Tod, der alles verschlingt. Und Krieg ist zur Normalität geworden.

Der größte Feind, der größte Fresser, der alles in seinen Rachen heruntergerissen hat, der Tod selber – er hat seinen Meister. Er wird selber verschlungen werden.

Die meisten Menschen, die heute in unserem Land leben, haben so viel Krieg und Gewalt nicht erlebt, Gott sei Dank. Aber auch wir kennen es, dass sie längst wieder Normalität sind. Soldaten aus unserem Land in aller Welt, und immer wieder kommen welche nicht nach Hause. Der Tod ist auch bei uns nicht nur das Ende eines erfüllten Lebens, sondern immer wieder auch schockierend und schmerzhaft.

Wie wäre es, wenn mal einer dem Tod zeigt, wer wirklich das Sagen hat? Wenn seine tödliche Macht ein Ende hat?

Oder: Die Tränen werden zu Ende sein. Gott wird sie abwischen.

Es ist eine unheimlich liebevolle Geste, wie die einer Mutter oder eines Liebenden, mit der Gott hier beschrieben wird.

Geweint wird zu allen Zeiten, wenigstens heimlich. Aber wie viel eindrucksvoller sind die Bilder, die man damals immer wieder in Israel sehen konnte, und die wir heute auch aus derselben Gegend und vielen anderen kennen: Wie da Frauen und Männer schreiend vor den Trümmern ihres Lebens stehen, vor den Leichen ihrer Lieben, die die Feinde vernichtet haben, wo nicht still getrauert und geweint wird, sondern wo Tränen und Schreie in die ganze Welt wollen. Wo auch schon wieder Rache geschworen wird, und bald woanders die Eltern weinen werden. Dieses Weinen ist es, das Gott stillen wird. Die ganze Wut, die da ist, soll an ihm ausgelassen werden. Und dann muss niemand mehr Rache nehmen oder auch nur für die scheinbar so gerechte Strafe sorgen. Dann muss niemand mehr für seine Gerechtigkeit über Leichen gehen. Weil Gott den Jammer stillt.

Wie schön wäre es auch für uns, wenn Gott diesen Jammer stillen würde. Wenn unsere Tränen ein Ziel und ein Ende hätten. Wenn all der Schmerz, der uns zugefügt wurde, hinter uns liegen würde und wir nicht einmal mehr über Vergangenes weinen müssten.

Oder: Die Schmach, wie Luther übersetzt. Gott wird die Schmach seines Volkes in aller Welt aufheben. Israel war in der damaligen Welt das Mobbing-Opfer. Über dieses kleine Land haben sich alle lustig gemacht. Und wenn sie auch noch behaupteten, dass ihr Gott der einzige ist, der Schöpfer der Erde, und die anderen waren mächtiger, dann verletzte das noch mehr. Und da ging es Israel nicht anders als vielen anderen Völkern seitdem: Je mehr man sich geringgeschätzt fühlt, desto mehr will man sich beweisen. Desto mehr bäumt man sich auf, desto weniger will man Hilfe annehmen. Bis man sagen kann: Wir sind wieder wer! Gott wird dafür sorgen, dass sein Volk wieder wer ist in der Welt. Darum muss es nicht selber dafür sorgen. Kann friedlich bleiben.

Wie gut wäre es für uns, wenn wir uns so gewiss wären in unserem Ansehen bei anderen. Wenn wir einander so vertrauen und achten könnten, dass niemand sich beweisen muss. Was für paradiesische Zustände wären das. Kann man da nicht ins Träumen geraten? Ist das nicht vielleicht auch Gottes Traum von unserer Welt.

Liebe Gemeinde: Ostern bedeutet, dass Gottes Traum wahrgeworden ist. In Jesus hat sich all das erfüllt und wird sich einmal endgültig erfüllen.

Die Schmach, die Schande muss es nicht mehr geben. In Jesus, seinem Kreuz und seiner Auferstehung, sagt Gott zu uns: Du bist mir so wichtig, dass ich selber für dich sterbe. Eine größere Ehre kann es gar nicht geben. Wer würde selber noch Macht und Ansehen auf Kosten anderer wollen, wer würde noch auf die Idee kommen, sich beweisen zu müssen, wer das wirklich kapiert hat?

Die Tränen des Schmerzes, der Wut und der Trauer, sie sind nicht ewig. Alle Schuld der Welt hat Gott am Kreuz auf sich genommen. Er hat keine Rache genommen. Er ist gestorben für unsere Schuld. Aber er hat auch die Schuld von denen genommen, die an uns schuldig werden. Die Wut und die Racheschwüre, er hat sie alle auf sich gelenkt, hat sie getragen und ertragen. Wer könnte anderen nicht vergeben, wer weiß, was Gott ihm vergeben hat. Wie viele Tränen kann das trocknen, wie viele zukünftige Tränen kann das vermeiden, wenn wir unsere Tränen und unsere Wut auf Gott richten statt auf die, die uns Leid zugefügt haben.

Und der Tod ist nicht ewig. Das Grab des Gottessohnes ist leer, er ist nicht verwest, er ist auferstanden. Der Tod mag immer noch wüten in der Welt, vielleicht mehr als früher. Er ist angezählt. Er bäumt sich auf. Aber Gott hat ihn längst verschlungen.

Das geht so weit, dass jemand wie der Apostel Paulus gar nicht mehr vom Sterben spricht, wenn jemand sein Leben beendet hat, sondern nur noch vom Entschlafen. Denn einen echten Tod, einen ewigen Tod, den gibt es nicht mehr für die, die an Jesus glauben.

Auch wir werden auferstehen. Eine bloße Seele zu sein, die mit anderen Seelen durchs Universum wabert, das ist zu wenig. Das neue Leben soll mit allen 5 und mit noch mehr Sinnen genossen werden.

Das zu schenken, hat Gott uns versprochen, das hält er auch.

Weißt du, was wir geschenkt bekommen? Ja, ich weiß es ganz genau, Gott hat es uns schon erzählt. Und wir werden aus dem Staunen nicht herauskommen. Amen.